

Unsere Kräfte rationell einsetzen

(Fortsetzung von Seite 3)

Arzt-Patient-Schwester-Verhältnis besteht, haben wir eine Reihe Erfolge zu verzeichnen. Wo ein gutes Arbeitsklima herrscht, wo alle Mitarbeiter ständig in den Denkprozess einbezogen werden, wo ein guter Informationsfluß besteht und alle an den Lösungen der Aufgaben teilnehmen, dort kommen wir voran und haben Freude an der Arbeit.

Sie alle wissen, wie schwer es manchmal ist, den Dienst aufrechtzuerhalten; der Personalmangel, — Ich weiß, Der Vorsitzende des Ministerrates, Genosse Willi Stoph, machte in seinem Bericht über die Direktive zum Fünfjahresplan die Aufgaben ganz deutlich: Mit Anzeigen in der Zeitung gewinnen wir nicht mehr Arbeitskräfte. Es kommt darauf an, wie wir unsere Arbeit organisieren, wie wir unsere Kräfte am rationellsten einsetzen, die Arbeitszeit ausnutzen und den Wettbewerb verbessern. Bisher ist es immer noch so, daß jede Klinik für sich arbeitet, Wäre es nicht möglich, daß man über die eigene Klinik hinausgeht? Ich denke an solche Maßnahmen wie konkrete Abrechnungen des mittleren medizinischen Personals im zwischenklinikischen Wettbewerb oder konkrete Festlegungen durch die Bereichsleitung zur gegenseitigen sozialistischen Hilfeleistung zwischen den Kliniken. Sicher wäre auch dienlich, Schwestern auszutauschen.

Unser zentrales Blutentnahmezimmer hat sich sehr bewährt. Es besteht seit etwa einhalb Jahren und wir erzielen eine gute kontinuierliche Arbeit zwischen Ambulanz und Labor.

Eine gute Zusammenarbeit besteht auch zwischen der Ambulanz und den Stationen, hierdurch ist es möglich, eine hohe Effektivität der medizinischen Betreuung zu erreichen. Die Bettenauslastung und das Bestellsystem müssen noch weiter ausgebaut werden, hierbei können wir als Schwestern viel dazu beitragen.

Die Verantwortung der Schwester bei der Weiterführung der 3. Hochschulreform beinhaltet aber nicht nur die Patienten-Betreuung. Sie muß stärker in die Verantwortung der Studienteilnahme und in Fragen bestimmter Forschungsprobleme einbezogen werden. Die Schwester muß wissen: was wird geforscht, was habe ich dabei zu tun und warum wird dieses oder jenes getan? Nur wenn sie genau informiert ist, wird sie mit noch größerer Lust und Liebe ihre Tätigkeit ausführen.

Wir alle wissen, daß es noch viele Reserven gibt und daß noch viele Dinge in unserem Bereich Veränderungen erfahren müssen. Wir können endlos positive und negative Beispiele aufzählen, aber damit ist uns nicht geholfen. Eines möchte ich noch anführen: Meiner Meinung nach hat gerade der VIII. Parteitag erneut bewiesen, daß Leistungstätigkeit die Hauptaufgabe ist. Und leidet nicht zuletzt die ideologische Erziehung der Schwestern unter Leistungsfehlern des Bereiches? Dies soll ein folgendes Beispiel erläutern: Es ist selbstverständlich, daß die Anforderungen, die im sozialistischen Wettbewerb gestellt werden, laufend erhöht werden müssen. Und es ist ebenso klar, daß man mit Programmpunkten, wie sie sich die Kollektive vor drei bis vier Jahren gestellt haben, heute im Titelkampf nicht mehr erfolgreich bestehen können. Es hilft uns aber, in der ideologischen Erziehung, beim sozialistischen Wettbewerb nicht weiter, wenn Kollektive mit erfülltem Programm ohne jegliche Begründung zurückgestellt werden.

Es wäre doch besser, diese Kollektive durch eine reichhaltige Vorauswahl darauf aufmerksam zu machen, daß sie mit dem eingereichten Programm den Titel nicht erreichen können und gleichzeitig Empfehlungen zu geben, was im Kollektiv verbessert werden muß, das heißt, den Kollektiven müssen konkrete, hohe Ziele gestellt werden.

So sehe ich u. a. die starke Betonung des VIII. Parteitages zur Arbeit mit den Menschen.



Gleich ist Visite. Mitglieder des Kollektivs der Klinik für Psychotherapie und Neurosenforschung besprechen mit Prof. Dr. Köhler Arbeiten von Patienten.

Foto: Raschke

Gemeinschaftsarbeit erschließt Reserven

Ich möchte über einige Erfahrungen berichten, die wir seit dem 1. Mai 1967 — seit dieser Zeit stehen wir im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ — gewonnen. Inzwischen wurden wir bereits zweimal mit dem Ehrenstitel ausgezeichnet. Eine unserer ersten damaligen Erfolge: durch konsequente psychotherapeutische Maßnahmen und das Einführen der Prinzipien einer wissenschaftlichen Verordnungsweise konnte der Medikamentenverbrauch pro Patient von 199,20 M im Jahre 1967 auf 43,60 Mark im Jahre 1969 gesenkt werden. Mit geringen Schwankungen wurden die Kennziffern unter Berücksichtigung der Spezifik einer psychotherapeutischen Einrichtung aufrechterhalten.

Ferner konzentrierten wir unsere Anstrengungen auf die Erschließung zusätzlicher Behandlungsmöglichkeiten aus eigenen Reserven ohne personelle, finanzielle und räumliche Erweiterung. Dies war durch die Einführung einer psychotherapeutischen Tagesbehandlung für leitbarer Patienten möglich und trug zur Senkung der stationären Warteliste bei. Die stationäre Behandlungskapazität wurde um durchschnittlich 25 Prozent erhöht. Die Bettenauslastung konnte von 81 Prozent 1967 auf 95 Prozent 1970 gesteigert werden. Die Verweildauer von 106 Tagen 1967 konnte auf 69 Tage herabgesetzt werden.

Unser Ziel war, alle Mitglieder des Kollektivs zu befähigen, Rationalisierungsmaßnahmen mit zu erarbeiten, um die wissenschaftliche Arbeit zu konzentrieren und die Studientätigkeit zu verbessern. Die Verwirklichung dieses Zieles erfordert ein qualitativ auf Schwerpunkte gerichtetes hohes Niveau der politischen-ideologischen und fachlichen Weiterbildung.

Außer am marxistisch-leninistischen Kolloquium nehmen alle Wissenschaftler am Parteilehrjahr teil.

Die Teilnahme aller Kollektivmitglieder am Parteilehrjahr trägt wesentlich zum Erkennen und Begreifen komplizierter politisch-ideologischer Probleme bei. Es wurden dadurch Hemmnisse überwunden, die einer echten Gemeinschaftsarbeit noch entgegenstehen. Es ergaben sich immer mehr Diskussionen im Kollektiv über die Wege, die wir beschreiten müssen, um mit einem ökonomisch vertretbaren Auf-

wand an Personal und Zeit den höchstmöglichen Nutzen für die Entwicklung unseres Spezialgebietes und damit für die Gesellschaft zu erreichen.

Die systematische Gliederung in genau abgegrenzte und überschaubare Aufgabenstellungen der Leistungstätigkeit, der Arbeits- und Behandlungsmethoden ermöglichte, daß mittlere medizinische Fachkräfte, wie Schwester, Physiotherapeuten und MTA zur selbständigen Bearbeitung von Detailproblemen herangezogen werden konnten und so Zeitreserven für die wissenschaftlichen Mitarbeiter erschlossen wurden.

Die gewonnene Zeit wurde benutzt, um bisher drei Monographien und einen Sammelband über psychotherapeutische Behandlungsmethoden fertigzustellen. Damit gelang es uns, mitzubehalten, die auf diesem Gebiet vorhandene Lücke im Literaturangebot der DDR zu verkleinern und in kurzer Zeit einen breiten Kreis von Fachkollegen die Handhabung psychotherapeutischer Methoden zugänglich zu machen. Entsprechend den in den Wettbewerbsprogrammen fixierten Aufgabenstellungen erarbeiteten wir für das Ministerium für Gesundheitswesen einen detaillierten Plan für das Berufsbild spezialisierte Psychotherapeuten und Musiktherapeuten für die Behandlung funktioneller Störungen und Neurosen.

Seit 1967 führen wir entsprechende Weiterbildungslehrgänge durch. Auseinandersetzungen und intensive Beratungen, wie trotz geringer Kaderbestände größte Effektivität erreicht werden kann, ließ uns zu folgender Lösung kommen: Konzentration auf Großbetriebe der Leichtindustrie im Stadtbezirk Leipzig zur Früherkennung und Prophylaxe psychosomatischer Störungen unter Einbeziehung der dort tätigen Betriebsärzte, die wir in einem Weiterbildungskursus in psychotherapeutische Behandlungsmethoden einführen.

Parallel dazu erfolgte der Einsatz einer studentischen Forschungsgruppe von 13 Diplomanfänger.

Die gleichzeitige Sicherung unserer Aufgaben als Einrichtung der Universität und die Gewährleistung einer qualitativ guten Anleitung und Kontrolle bei der Einführung neuer

Methoden in das Betriebsgesundheitswesen brachte eine Fülle von Aufgaben ideologischer Art mit sich, die nur im offenen Meinungsaustausch und echtem Miteinander unseres sozialistischen Kollektivs erfolgreich zu lösen waren. Wir sind der Meinung, daß diese Entwicklung eine stabile Grundlage bietet, die Forderung der Entscheidung des VIII. Parteitages zu erfüllen, in der es heißt: „Die Sicherung einer hohen Qualität und Effektivität gebietet es, die materiellen und finanziellen Fonds zweckmäßig einzusetzen, die Ausbildungs- und Forschungskapazität voll zu nutzen.“

Die realistische Einschätzung des VIII. Parteitages über die Erfolge in den verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen verbunden mit der Empfehlung, Maßnahmen zu erarbeiten für die Überwindung bestehender Disparitäten, veranlaßte auch unser Kollektiv zu einer kritischen Betrachtung des bisher Erreichten. So bildeten wir 3 Arbeitsgruppen, die die Aufgabe haben, spezielle Probleme zu analysieren und entsprechende Schlußfolgerungen daraus abzuleiten. Dies betrifft 1. die Verbesserung der ambulanten psychotherapeutischen Spezialbetreuung durch zusätzliche Gruppen- und Einzeltherapie, 2. die Erweiterung von Qualitätsmerkmalen und einen systematischen Ausbildungsplan für psychotherapeutisch tätige Schwestern mit dem Ziel, die bereits vorhandene Disposition unserer Schwestern weiterhin zu verbessern und 3. die volle Ausnutzung der Raumkapazität zu erreichen. Dabei wollen wir überprüfen, in welcher Weise wissenschaftlicher in den Schichtbetrieb einbezogen werden können.

Seit November 1970 kämpfen wir um den Ehrentitel „Kollektiv Deutscher-Sowjetische Freundschaft“. Wir haben gemeinsam mit sowjetischen Kollegen einen langfristigen Plan über arbeitsteilige wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der psychotherapeutischen Abteilung des Bechterew-Instituts in Leningrad konzipiert. Damit bemühen wir uns, unseren Anteil an der Rationalisierung der Forderung des VIII. Parteitages über die Zusammenarbeit mit der Sowjetwissenschaft beizutragen.

Anita Kiesel, im Auftrag des Kollektivs der Psychotherapie und Neurosenforschung

Unser 20 Mitarbeiter zählendes Kollektiv am Lehrstuhl für Sozialhygiene mit der diesem angeschlossenen Arbeitsgruppe EDV des Bereichs Medizin ist in den letzten neun Monaten vor allem durch die wiederholte erfolgreiche Teilnahme an den letzten beiden ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleichen unseres Bereiches — wir belegten zu unserer eigenen großen Überraschung beide Male den 1. Platz — sozusagen in das Rampenlicht gerückt. Besonders stolz sind wir natürlich, den ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich unter dem Thema „Wir danken Dir, Partei“ zu Ehren des 25. Jahrestages der SED gewonnen zu haben.

Wir waren und sind natürlich ständig ernsthaft bemüht, jegliche andere Arbeit und alle anderen ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleiche — „Unser Kollektiv“ als auch mit individuellen Exponaten (Diagramme und Zeichnungen) an der Hobbyschau des Bereiches. Daneben können wir auch eine erfolgreiche Beteiligung an der Lehr- und Leistungs-schau des Bereiches, ebenfalls im Mai, verbuchen.

Wir sind nicht nur Theoretiker der aktiven Erholung und des aktiven Gesundheitsschutzes, der hygienischen Freizeitgestaltung wie überhaupt gesunder Lebensführung und -weise, sondern bemühen uns auch, unser Leben danach praktisch zu gestalten. Die Teilnahme an den Volleyball-Turnieren und Sportfesten des Bereiches, regelmäßiges Schwimmen im Fichte-Bad, die Beteiligung an den Gymnastikübungen, am Tischtennis- und

Wir werden konsequent den Wettbewerb weiterführen

deren Aufgaben nicht zu vernachlässigen und ordentlich zu erfüllen, wie es Partei und Gesellschaft von uns erwarten zu gebieten, das erfolgreiche Abschneiden bei den ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleichen sport uns, gibt uns Auftrieb und läßt uns unsere Probleme eher lösen.

Unsere Vorbereitungen zum ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich, die Erarbeitung eines Programms, die Proben, ja selbst das Verleihen der Rollen führen nicht selten zu Auseinandersetzungen auf politisch-ideologischem Gebiet und waren so von Bemühungen um die klassenmäßige Erziehung nach dem Leitsatz „Sozialistisch arbeiten, Lernen und Leben“ begleitet. In diesem Prozeß wurde das Kollektiv weiter gefestigt, es erkannte besser und eher seine Aufgaben und scheitert entschlossener und bewußter zu deren Realisierung.

Aber Schwierigkeiten und Probleme gibt es immer wieder auch bei uns so wie auch anderswo. Es fällt uns nicht immer leicht, die Forderungen der 3. Hochschulreform qualitativ gerecht zu erfüllen. Trotzdem ist es uns zum Beispiel schon gelungen, den Anteil der Seminare und Praktika im Sinne des WPS auf über 50 Prozent der Lehrveranstaltungen, in zwei Studienjahren, also für etwa 700 bis 800 Studenten zu vergrößern. Dabei bemühen wir uns selbstverständlich, den Studienprozeß praxianah und auch zum Nutzen für den praktischen Gesundheitschutz der Bevölkerung zu gestalten und die Studenten zu sozialistischen Ärzten auszubilden und zu erziehen.

Unser Kollektiv kämpft seit 1969 um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Diese Verpflichtung befähigte uns auch zu anderen wesentlichen Leistungen, die mit der Verleihung des Titels „Vorbildliches Kollektiv“ zum 25. Jahrestag der Gründung der SED anerkannt wurden. Stolz ist unser Kollektiv darauf, daß wir das zweithöchste Solidaritätsaufkommen des Bereiches haben. Die Zahl der Mitglieder in der DSP ist in den letzten neun bis zehn Monaten auf das Doppelte angestiegen. Damit bekundet auch der überwiegende Teil der Mitarbeiter am Lehrstuhl konsequent seine Freundschaft zur großen Sowjetunion.

Gemäß unserem Kultur- und Bildungsplan entwickeln wir auch ein kollektives geistig-kulturelles Leben. Wir beteiligen uns im Mai sowohl mit kollektiven Beiträgen (Brigadetagebuch, illustriertes Programm

Federballtraining sind Ausdruck einer recht regen sportlichen Beteiligung.

Der Erste Sekretär des ZK unserer Partei, Genosse Erich Honecker, betonte im Rechenschaftsbericht auf dem VIII. Parteitag der SED, daß eines der edelsten Ziele und eine der größten Errungenschaften in der sozialistischen Gesellschaft die allseitig entwickelte Persönlichkeit ist. Mit der in unserer Partei stets üblichen und konsequent praktizierten Wirklichkeitswertung stellte er weiter fest: „Sozialistische Persönlichkeiten entwickeln sich in ihren Arbeitskollektiven, im Ringen um höchste Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb, beim Lernen, im Sport und bei der Aneignung der Schätze der Kultur, bei der Teilnahme an der Leitung und Planung der Gesellschaft auf allen Gebieten. Nachhaltigen Einfluß übt die ideologische Arbeit auf die Entwicklung der Menschen aus.“

Wir werden jetzt nach dem VIII. Parteitag den sozialistischen Wettbewerb konsequent weiterführen. Wir werden den ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich als bedeutende Form der öffentlichen Rechenschaftslegung voll nutzen und uns auch in Zukunft aktiv und zahlreich daran beteiligen.

Das wird uns helfen, unsere Gewerkschaftsorganisation als Schule des Sozialismus gemäß der Aufgabenstellung des VIII. Parteitages immer weiter zu stärken, indem wir den schöpferischen Weitver unserer Mitarbeiter und Kollektive immer wieder aufs Neue wecken, ihren Ideenreichtum und die Masseninitiative fördern und damit bedeutende Potenzien für die Erfüllung der Aufgaben des Volkswirtschaftsplanners in allen seinen Positionen schaffen. Dann wird es uns auch gelingen, die vorhandenen Kapazitäten noch besser zu nutzen, noch effektiver zu arbeiten und die zur Verfügung stehenden Mittel und Möglichkeiten rationaler und zweckmäßiger einzusetzen.

Dann wird es uns auch weiter möglich sein, die klassenmäßige Erziehung der Studenten zu verbessern und alle anderen Forderungen der 3. Hochschulreform zum Nutzen und Gedeihen unserer DDR und zum Wohl unseres Volkes gut zu erfüllen.

Dr. W. Schilling,
Oberarzt und AGL-Vors.
am Lehrstuhl für Sozialhygiene
der Karl-Marx-Universität

Sachlichkeit und revolutionäre Leidenschaft auch für die Gewerkschaftsarbeit

(Fortsetzung von Seite 3)

Alein aus dieser Problematik ergeben sich weitgehende Konsequenzen auch für die Arbeit unserer Gewerkschaftsorganisation. Wir sollten in der Einheit von Wort und Tat überall dafür sorgen, daß sich unsere Beziehungen auf wissenschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet zur Sowjetunion weiter vertiefen, daß das Studium der Sowjetliteratur, die Anwendung der fortgeschrittenen Erfahrungen der Sowjetwissenschaft für jeden Wissenschaftler und Mitarbeiter zu einem echten Bedürfnis wird. Wir glauben auch, daß es an der Zeit ist, die sich beispielhaft entwickelnde Arbeit der Organisation der deutsch-sowjetischen Freundschaft im medizinischen Bereich auch mit der Kraft der Gewerkschaftsfunktionäre so zu entwickeln, daß die Zielsetzung bis zum 25. Jahrestag der Gründung der Gesellschaft für deutsch-sowjetische

Freundschaft alle Angehörigen der Universität für diese Mitgliedschaft zu gewinnen, auch im medizinischen Bereich verwirklicht wird. Eine große Pflicht obliegt in diesem Zusammenhang auch all denen unter uns, die die Schwere des faschistischen Krieges miterlebten und Augenzeugen dafür waren, welche großen Opfer das Sowjetvolk für die Befreiung unserer Heimat vom Faschismus brachten. Diese Wahrheit weiter zu geben an unsere Jugend und sie so zu glühenden Verehrern der deutsch-sowjetischen Freundschaft zu erziehen, ist unser aller Pflicht!

Alle erreichen, jeden gewinnen und keinen zurücklassen

Wir sollten alle die große Sachlichkeit, das realistische und konkrete Herangehen des VIII. Parteitages an die Grundprobleme unserer gesellschaftlichen Entwicklung für unsere Arbeit nutzen. Wie ist das zu ver-

stehen? Ein jeder von uns sollte in der Bilanz und der Aufgabenstellung des VIII. Parteitages die Kontinuität unserer Politik verstehen, das heißt vom programmatischen Aufruf der KPD 1945 über die II. Parteikonferenz und dem Programm des VI. Parteitages bis hin zur Gegenwart zeigt sich die kontinuierliche und richtige Politik unserer Partei.

Kontinuität nicht als glatter, widerspruchslöser Prozeß, sondern stets verbunden mit der Meisterung neuer komplizierter Aufgaben, der Überwindung von Widersprüchen und der Verallgemeinerung der auf höherer Stufe gesammelten Erfahrungen beim sozialistischen Aufbau. Das offene und ehrliche Ansprechen all jener Probleme, die uns in der Entwicklung hemmen, ohne Rücksicht auf die Person und die sich daraus ergebenden Probleme, um damit auch in der Gewerkschaftsarbeit jene Forderung des VIII. Parteitages zu verwirklichen, nicht über die Köpfe hinweg zu reden, hochtönende Worte zu vermeiden, und anstelle allgemeiner politischer

Worte verständliche Antworten zu geben.

Wir brauchen für die Ausbildung unserer Studenten, Forschung und die gesundheitliche Betreuung weniger allgemeine Programme, sondern konkrete abrechenbare Aufgaben, die wir im Plan 1971 und im Fünfjahresplan beraten und formulieren sollten, im Sinne der bereits dargelegten Grundprobleme. Wie ist das zu verstehen? Lassen Sie mich das an der zu gründenden Forschungsabteilung für Herz- und Kreislauf-erkrankungen darlegen. Keiner wird diese so notwendigen Aufgabenstellung ablehnend gegenüberstehen, aber bei ihrer konsequenten Verwirklichung können sich viele Hindernisse auf. So sind Probleme, die mit der Delegation von Wissenschaftlern und Mitarbeitern in die Forschungsabteilung zusammenhängen, die notwendige Konzentration von Technik und Räumlichkeiten und ähnliches nicht gelöst.

Wir sollten deshalb den grundsätzlichen Zielsetzungen zugleich auch alle Konsequenzen bis hin zur Festlegung der persönlichen Verant-

wortung folgen lassen. Es ist auch an der Zeit, die Leitung des medizinischen Bereiches überschaubar zu gestalten, gewisse Erscheinungen der Abdelegierung zu überwinden und zum Beispiel die sozialistische Rationalisierung als eine wesentliche Aufgabe zur Erschließung aller Reserven so durchzuführen, daß die tiefgreifenden, sozialen, kulturellen und ideologischen Prozesse und Konsequenzen vorausschauend bedacht werden. Die Gewerkschaftsfunktionäre sollten der sozialistischen Erziehung unserer Studenten größere Aufmerksamkeit widmen.

Größere Aufmerksamkeit werden wir an die Einstellung unserer Studenten zum Arztberuf stellen. Wir erzielen sie zur Achtung und Liebe gegenüber den einfachen werktätigen Menschen. Das muß sich auch in der Lebensweise, angefangen in seiner Haltung zu jedem Bürger unseres Staates bis hin zur Kleidung und Körperpflege, ausdrücken.

Ich brauche darüber wohl keine weiteren Worte zu verlieren. Wir

sollten einer gewissen Gleichgültigkeit, der Toleranz und einem Sich-Abfinden mit Erscheinungen, die einem sozialistischen Studenten nicht zu Ehre gereichen, einen energischen Kampf ansagen.

Ich darf annehmen, daß die hier dargelegten Gedanken als Anregung betrachtet werden für die Aussprache über den VIII. Parteitag. Sie sind geboren aus unserer gemeinsamen großen Verantwortung, die wir alle für unseren sozialistischen Staat tragen. Ich möchte in diesem Zusammenhang nochmals unterstreichen, daß es unser Anliegen ist, alle grundlegenden Veränderungen mit allen Angehörigen des medizinischen Bereiches durchzuführen. Wir brauchen für diese gewiß nicht einfachen Aufgaben die Kraft und die Ideen unserer Professoren — vom Ältesten bis zum jüngsten — aller Mitarbeiter, Studenten, Arbeiter bis hin zu unseren Lehrlingen. So verstehen wir auch den Grundgedanken unserer weiteren Arbeit „Alle erreichen, jeden gewinnen und keine zurücklassen.“